

Nach nur einer gemeinsamen Probe bereits zusammen auf der Bühne: Die Napfrugger und das Peter Schärli Trio (feat. Glenn Ferris) harmonierten am Kakojazz-Konzert prächtig.

Mit kakophonischen Klängen durchs All

WILLISAU Anlässlich des Kakojazz-Konzerts verwandelten die Napfrugger Willisau die Festhalle am Samstag in ein Raumschiff. Die Guuggenmusig und das Peter Schärli Trio (feat. Glenn Ferris) hoben gemeinsam mit dem Publikum ab zu einem Weltallflug.

Text: Hubert Stäger Fotos: Thomi Studhalter

In der voll besetzten Festhalle Willisau herrscht am Samstagabend eine mystische Stimmung: Das UV-Licht lässt im eingedunkelten Saal helle Gegenstände aufleuchten und sorgt für ein überirdisches Ambiente. Unterschwellig ist ein kryptisches Rauschen zu hören, das zwischendurch von undeutlichen Stimmen unterbrochen wird und auf der Bühne steht ein riesiges Fenster: die Frontscheibe eines Raumschiffs. Hinter diesem vermittelt eine Leinwand visuelle Eindrücke aus dem All, wobei gar ein Astronaut, der mit einem Gummiwischer das besagte Glas putzt, zu einen «ausserirdischen» Abend gelegt, an dem die Napfrugger gemeinsam mit den Jazzmusikern vom Peter Schärli Trio (feat. Glenn Ferris) aufspielen. Napfrugger-«Tambourmayonnaise» Hanni Troxler begrüsst das altersmässig bunt durchmischte Publikum: «Härzlech welkomme em Ruumscheff vo de Napfgugger.» Ohne lange Reden lässt sie die Motoren starten, der Countdown beginnt und dann gehts gleich richtig zur Sache.

Groovige Guugge trifft Jazz-Impro

Der amerikanische Posaunist Glenn Ferris beginnt mit einem Improvisationssolo, während die Guuggenmusig aufmarschiert. Sogleich fliegt dem Publikum von der Bühne her ein Schwall von groovigem, fettem, aber dennoch ausgeglichenem Guuggenmusig-Sound entgegen. Ein geeignetes Fundament für die virtuosen Improvisationen der Jazzmusiker. «Unsere Musik darf tätsche und chlöpfe», hält Hanni Troxler fest, die souverän durch den Abend führt. «Doch muss sie grooven – direkt aus der Narrenseele kommen.» Diese Meinung teilt der Trompeter und gebürtige Schötzer Peter Schärli: «In erster Linie muss die Musik Freude machen. Diese Freude ist der grosse Schnittpunkt von allen beteiligten Musikern auf der Festhallen-Bühne.»

Vielfältig und einzigartig

Neben den brillanten Tönen der Jazzmusiker sorgt auch die einzigartige Instrumentierung für ein einmaliges Konzerterlebnis. Viele spielen die gewohnten «Guggis» der Guuggenmusig. Obwohl Trompeter Peter Schärli und Posaunist Glenn Ferris ihren Instrumenten Klänge entlocken, wie es kaum jemand anderes könnte, sind auch ihre Instrumente in der Guuggenmusig vertreten. Zusätzlich zupft Thomas Dürst

gekonnt seinen Kontrabass, Hans-Peter Pfammatter überzeugt mit schnellen Fingern auf der Pianotastatur und in den Reihen der Napfrugger sind Instrumente auszumachen, die bei den meisten Luzerner Guuggenmusigen keinen Platz in der Besetzung finden: Saxofone, Congas und gar ein Akkordeon sind bei genauem Hinhören zu erkennen. Heuer wurden die Napfruggern ausserdem von zwei befreundeten Gästen aus Simbabwe unterstützt: Dan und Tenday bereicherten die Perkussion mit ihrem hervorragenden Rhythmusverständnis. Die Diversität ist ganz im Sinn von Hanni Troxler: «Vielfalt belebt die Fasnacht.» So wird dem auch beim Repertoire Rechnung getragen. Swing, New Orleans-, Blues- oder Volksliederarrangements aus der Feder der Tambourmayonnaise, aber auch drei Kompositionen von Peter Schärli werden mit Bravour dargeboten. Zusätzlich geben die Jazzmusiker noch zwei Stücke ohne Napfrugger zum Besten. Ein Umstand, der die musikalische Leistung umso bemerkenswerter macht: Die beiden Formationen hatten nur eine gemeinsame

«Keine Sekunde überlegen müssen:

Das Kakojazz-Konzert ist seit ersten Durchführung 2001 ein Unikum. Guuggenmusig und improvisierter Jazz werden wahrlich nicht oft kombiniert. Auch deshalb gehören das Suchen und Verpflichten von Jazzmusikern zu einer der grössten Herausforderungen in der Organisation. «Doch wir scheuen

keine Mühe», hält Hanni Troxler fest. Besonders beachtlich ist, dass es den Napfruggern immer wieder gelingt, Koryphäen der Jazzmusik zu engagieren. Was hat Peter Schärli zur Zusage bewegt? «Ich habe keine Sekunde überlegen müssen», antwortet er. «Ich spiele gerne im Luzerner Hinterland.» Der Trompeter und Hochschuldozent im Ruhestand hat unter anderem mehrmals am Jazz Festival in Willisau gespielt. Seine Vergangenheit bei den Latärneguugger Schötz hat die Entscheidung hingegen kaum beeinflusst. «Ich bin kein Fasnächtler.» Seit etwa 50 Jahren habe er die Fasnacht kaum mehr besucht.

Die Liste renommierter Jazzer, die in den letzten vier Ausgaben des Kakojazz-Konzerts auftraten, hat Eindruck hinterlassen. Als Schärlis Mitmusiker hörten, dass Ray Anderson oder Gianluigi Trovesi bereits am Event teilnahmen, hätten sie sofort zugesagt, erzählt Peter Schärli.

Das fasnächtliche Treiben hat einen der Jazzmusiker besonders neugierig gemacht. Hanni Troxler und Peter Schärli berichten einstimmig: «Der Amerikaner Glenn Ferris wird die Napfrugger an der Städtlifasnacht begleiten.» In seiner langen Karriere hat Ferris bereits mit Stevie Wonder, Frank Zappa oder Polo Hofer gespielt – nun also mit den Napfruggern. Der Abend hat schlussendlich gezeigt: Die Kombination von Guuggenmusig und improvisiertem Jazz ist gar nicht so abwegig – alles andere als ausserirdisch.

Statt Blumen fünf Mondpar-zellen überreicht

GESCHENKE An Konzerten ist es gang und gäbe, geladenen Musikerinnen und Musikern ein Geschenk zu überreichen. Während in den meisten Fällen Gutscheine, Blumensträusse oder Schokoladen übergeben werden, haben sich die Napfrugger etwas Besonderes einfallen lassen: Die vier geladenen Musiker Peter Schärli (Trompete), Thomas Dürst (Kontrabass), Hans-Peter Pfammatter (Piano) und Glenn Ferris (Posaune), aber auch Deko-Chef und Geburtstagskind «Fläschesepp», haben jeweils eine Parzelle auf dem Mond geschenkt bekommen.

Richtig gelesen – es ist tatsächlich möglich, ein solch ausserirdisches Grundstück zu kaufen. Die Kuriosität ist einer Gesetzeslücke in den USA geschuldet, die sich der Amerikaner Dennis Hope in den 1980er-Jahren zunutzen gemacht hat, um Besitzansprüche auf den Mond zu erheben und Geschäfte damit zu machen. Seither ist es für jede und jeden möglich, eine eigene Liegenschaft auf dem Mond zu erwerben.



Er spielte bereits mit Stevie Wonder: Glenn Ferris, US-amerikanischer Posaunist.



Eigentlich kein Fasnächtler, aber ein Ur-Hinterländer: der Schötzer Trompeter Peter Schärli.